

Alles Lüge

Wann Susan in seinem Leben aufgetaucht war, daran konnte sich Sam nicht mehr erinnern. Es waren möglicherweise fünf Jahre vergangen, seitdem sie sich das erste Mal begegnet waren. Oder waren es doch nur vier? Vielleicht waren es auch mehr. Was macht es schon aus? Jedenfalls war sie in sein Leben getreten, das zu der Zeit begonnen hatte, aus den Fugen zu geraten. Es ist wie immer, dachte Sam, Asche zu Asche und Unglück zu Unglück. Es hatte schon etwas von einem Naturgesetz. Eines Tages war er ihr in dem Diner um die Ecke begegnet, in dem er des Öfteren einen Kaffee trank und Pancakes mit viel Ahornsirup aß.

"Guten Morgen Sir, haben Sie schon gewählt?" fragte Susan. Er antwortete ohne von dem Buch, das er auf den Tisch gelegt hatte, aufzusehen. Sam murmelte etwas, das nach "wie immer" klang.

"Entschuldigen Sie bitte Mister, ich bin neu hier und 'wie immer' haben wir nicht auf der Karte." Um einem Missverständnis vorzubeugen, lächelte sie dem etwas zerknittert wirkenden Gast verlegen zu.

Sam stutze und sah sich genötigt aufzusehen. In diesem Moment schaute er zum allersten Mal Susan an. Er überlegte einen Moment, wie er seine Überraschung verbergen könne, nahm die Frühstückskarte zur Hand, tat, als würde er etwas auswählen, und ließ sich unendlich viel Zeit, nur um die Gegenwart Susans zu verlängern. Dann bestellte er das, was er ohnehin schon wusste. Susan wiederholte: "Einen großen Kaffee und zwei Pancakes mit einer Extraportion Sirup. Kommt sofort, Sir."

Susan war der Typ Mensch, der durch eine gewisse Nachlässigkeit ihres Erscheinungsbildes Sams Aufmerksamkeit erregte und nicht nur die. Seit der ersten Begegnung fühlte er sich von Susan angezogen. Für ihn war es keine Frage, ob er es wollte oder nicht wollte, denn die Hoffnung sie wiederzusehen, lenkte fortan des Morgens seine Schritte.

Am Donnerstag schrieb er seine Telefonnummer auf die papierne Serviette, die er so neben den Teller legte, dass Susan sie beim Abräumen nicht übersehen konnte. In seiner Wohnung wartete Sam auf ihren Anruf. Die Zeit, die er damit verbrachte, wurde ihm unerträglich lang und sie zog sich wie Peppermint Gum.

Am Freitagmorgen war im Diner alles wie immer – außer dem Gefühl, dass Susan schneller in die Küche als an anderen Tagen ging, um seine Bestellung weiterzugeben.

Als er das Restaurant verlassen hatte, verbrachte er die Zeit mit warten. Er war sich sicher, auch das Warten wird ein Ende haben, denn nichts dauert ewig. Am Nachmittag klingelte endlich das Telefon.

"Hier bin ich. Du weißt schon. Susan, die aus dem Diner", meldete sie sich.

"Und ich bin hier und heiße Sam", antwortete er. Dann vergingen einige Sekunden bevor er nachsetzte: "Und?"

"Was und?" fragte Susan verunsichert.

"Wie bringen wir nun hier und hier zusammen?"

Am Abend sahen sie einen Film. Großes Kino! Leben, Liebe Tod – und Geld. Wie immer.

*

Wenn ich etwas, das mir gut tut, noch einmal erleben darf, dachte Sam, dann ist es eine Freude. Doch wenn ich das, was mir gut tut, wieder und wieder wiederhole dann wird es Leid, dann ist es Abhängigkeit.

Sam hatte seine besten Jahre hinter sich, vermutete er. Er hatte sich mit dem zu begnügen, was das Leben für ihn übrigließ. Alles andere wäre ihm zu anstrengend geworden. Doch dann kam sie, Susan, die nicht nur seine Gedanken durcheinanderwirbelte.

Er war verrückt nach ihr, geradezu besessen. Der Klang ihrer sanften Stimme. Das Leuchten in ihren Augen. Die vollen Lippen. Der Duft ihrer Haut. Ihre Fantasien, die sie mit ihm teilte. Ihr unaufhörliches Verlangen nach mehr.

"Du, Sam", sagte Susan, als sie aus dem Bad kam. Bekleidet war sie nur mit einem Handtuch, das sie sich zu einem Turban gedreht um den Kopf geschlungen hatte. Sie lehnte mit einer Schulter am Rahmen der Schafzimmertür. "Darf ich dich um einen Gefallen bitten?"

"Aber ja, immer, was kann ich für dich tun?" entgegnete Sam.

"Würdest du mir..." begann Susan und blickte während sie sprach zu Boden.

"Den Rücken eincremen?" vollendete Sam Ihre Frage.

"Nein, Sam, das ist es nicht. Ich weiß gar nicht... gar nicht, wie ich es sagen soll... ich... ich brauche Geld, nicht viel... nur etwas. Ich wollte dich nicht..."

"Wie viel?" fragte Sam zurück.

"300 Dollar würden ausreichen, ich gebe es dir nächste Woche zurück. Nächste Woche, ich verspreche es."

Es blieb nicht bei dem einen Mal. Es blieb auch nicht bei dreihundert Dollar, sondern aus drei- wurden vier- und daraus fünfhundert Dollar. Die Summen wurden größer, so wie die Abstände in denen sie sich sahen. Einige Monate später klingelte das Telefon. Susans Stimme zitterte.

"Sam, ich kann nicht mehr, ich habe alles falsch gemacht, alles. Sam, ich weiß, dass wir zusammengehören. Ich will nur noch eins: mit dir zusammen sein. Sam, weißt du nicht..."

"Nein", sagte Sam, "ich weiß nicht. Ich weiß gar nichts, nur dass du mir nicht gut tust. Nicht mehr."

"Sam", schluchzte Susan, "erinnerst du dich denn gar nicht mehr..."

"Nein, ich will mich nicht mehr erinnern."

"Sam, wirklich, ich meine es ernst."

Sam legte auf.

Nach diesem Gespräch hatte Sam nie wieder etwas von Susan gehört oder gesehen.

Ich habe gelogen, gestand sich Sam ein. Damit musste er leben.

H.-U. Heuser, IV/2022